

---

# Christi Seelenangst im Garten

---

Einer Seele Angst und Finsternis kann so hoch steigen, daß vielleicht die Bitterkeit des Todes leichter zu ertragen wäre. Kann doch in unserer letzten Stunde Freude das Herz beleben, mag doch, wenn alles draußen Finsternis ist, die Seele von himmlischem Sonnenschein gehoben werden. Wenn aber das Eisen in die Seele eines Menschen dringt, ist er wirklich verzagt. Bei solcher Verzagtheit ist es leicht zu verstehen, was der Psalmist dem leidenden Messias in den Mund legt; «Ich bin ein Wurm und kein Mensch!» (Psalm 22,6). O, welch ein Kelch! Wenn keine Verheißung dir Trost zu geben vermag, wenn alles um dich her schwarz aussieht, wenn sogar die göttlichen Wohltaten dich erschrecken und dir wie furchtbare Gespenster und Unglücksboten erscheinen, wenn du den Söhnen Jakobs ähnlich, als sie beim Öffnen der Säcke in Benjamins Sack das Geld fanden, vor Kummer ihre Kleider zerrissen (1. Mose 44,12-13), tief bekümmert bist – wenn du alles schwarz ansiehst, so ist das für einen armen, sündigen Menschen ein Zustand, ein Kelch, schrecklicher als ein Giftbecher, den man ihm bereitet hätte. Ich kann mir denken, wie eine Anne Askew allen Folterqualen zum Trotz, angesichts ihrer Verkläger bezeugte, sie sei nicht gewillt, ihren Anker fallen zu lassen, kann mir aber keinen Menschen denken, der in großer Seelenangst in Gedanken oder einem Lied ein Linderungsmittel finden könnte. Wenn Gott das innerste Geheimnis der menschlichen Seele berührt und sein Geist erschüttert wird, so vermag er nicht, sich lange aufrecht zu halten. Dieser Kelch scheint der zu sein, den der Heiland gerade dann zu trinken, der Kelch, um dessen Hinwegnahme er gebetet hatte, «und ist auch erhört, darum, daß er Gott in Ehren hatte» (Hebräer 5,7).

Erwäge für einen Augenblick, was alles seine Seele betrübte. Alles war in Finsternis gehüllt. Zuerst die Vergangenheit. War es nicht, als ob sein Leben ein erfolgloses gewesen? Mußte er nicht mit dem Propheten klagen: «Aber wer glaubt unsrer Predigt? Und wem wird der Arm des Herrn offenbart?» (Jesaja 53,1). «War er nicht gekommen in sein Eigentum, und die Seinen hatten ihn nicht aufgenommen?» (Johannes 1,11). Und wie gering war der Erfolg, den er aufzuweisen hatte! Da waren seine zwölf Apostel – nur noch elf; wußte er doch, daß einer auf dem Wege war, ihn zu verraten. Acht waren am Eingang des Gartens eingeschlafen, drei schliefen im Garten. Er wußte, daß alle ihn verlassen würden, daß sogar einer ihn mit Fluchen und Schwören verleugnen würde. Was blieb denn nach allem ihm noch an Erfolg übrig? – Wenn ein Mensch niedergeschlagen ist, braucht er einen heiteren Freund, jemand, der sich mit ihm unterhält. Und hatte nicht auch unser Heiland das Bedürfnis? Ist er nicht dreimal zu den Jüngern gegangen? Er wußte ja wohl, daß sie nur Menschen waren, aber in solchen Zeiten kann auch ein Mensch dem anderen zum Trost sein. Der Anblick eines freundlichen Angesichts kann wohl das Gesicht des Betrübten erheitern und sein Herz beleben. Der Heiland mußte aber zuerst die Schlafenden wecken, und als er sie geweckt hatte, starrten sie ihn schlaftrunken an. Ging er nicht wieder hin, um zu beten, weil er kein teilnehmendes Auge, keine helfende Hand fand? Er fand ja bei den Jüngern gar keine Erleichterung. Wie wohl tut einem Traurigen zuweilen auch nur ein halbes Wort oder ein freundliches Lächeln, ja, gar das eines Kindes! Aber dem Herrn Jesus wurde nicht einmal dieses zuteil. Er fühlte sich vielmehr gezwungen, die Schlafenden zu tadeln. Wie wehmütig klingen seine Worte: «Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?» (Matthäus 26,40). «Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen?» In seiner unendlichen Barmherzigkeit hatte er zwar für die Schläfer die Entschuldigung: «Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach» (Matthäus 26,41), dessen ungeachtet schnitt ihm ihre

Schlafsucht tief ins Herz. Seine Seelenangst erinnerte an die Angst, die Joseph fühlte, als seine Brüder ihn nach Ägypten verkauften.

Beides, der Blick auf die Vergangenheit und Gegenwart, drückten den Heiland tief danieder. Aber Welch eine Zukunft stand ihm noch bevor! Wie ergeben er auch sein mochte, wie unerschüttert auch sein Mut war, doch angesichts dessen, was ihm bevorstand, brach sein menschliches Herz fast zusammen. O, wie sollte er alles ertragen! Sein Sinn bebte zurück vor der Schande, der Leib vor den Schmerzen, Seele und Leib bebten zurück beim Gedanken an den nahen Tod, einen so schmachvollen, schmerzlichen Tod!

Keiner von uns hat so viel Ursache zum Trauern, wie unser Heiland sie hatte. Wir haben ja nicht seine Last zu tragen; wir haben einen Helfer, der ihm versagt wurde, denn er hing von Gott verlassen am Kreuze, damit wir nie und nimmer von Gott verlassen werden sollten! Mag auch unsere Seele traurig und niedergeschlagen sein, wir haben nie so viel Grund dazu, wie er ihn hatte, können auch nie Trauer und Druck in dem Maße erfahren, dem unseres liebevollen Heilandes gleich. Ich möchte euch den vereinsamten Menschensohn vormalen können, wie er freudlos wie ein angebellter Hirsch, umgeben von Hunden, dasteht und von der Rotte der Bösen umzingelt ist (Psalm 22); wie er jedes einzelne seiner Passion, sogar das Durchbohren seiner Hände und Füße, das Teilen seiner Kleider unter sich, das Loswerfen um sein Gewand voraussieht, wie er den Todesschweiß fühlt ohne einen Tropfen Wassers zur Kühlung seiner Lippen! Ich kann nur bemerken, daß seine Seele in ihm geschauert hat, und sich in den Worten Ausdruck gab: «Meine Seele ist betrübt bis an den Tod» (Matthäus 26,38)!

Indem wir ein wenig weiter gehen, möchte ich euren Blick auf seine Angst lenken. Wo nur eine Persönlichkeit vorhanden ist, kann man nicht von Ringen reden. Gab es aber nicht zwei Parteien in Christus? Was anders ist in diesem König von Saron zu sehen, als zwei Heere? Einerseits war es der feste Entschluß, alles zu vollbringen und das unternommene Werk auszurichten, demgegenüber war die geistige Schwachheit und Niedergeschlagenheit, welche zu sagen schienen: «Du kannst es nicht, du wirst es nie hinausführen!» «Unsre Väter hofften auf dich, und da sie hofften, halfst du ihnen aus. Zu dir schrien sie und wurden errettet; sie hofften auf dich, und wurden nicht zu Schanden.» – «Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks» (Psalm 22,5-7). So kam zweierlei in Zusammenstoß: das Zurückbeben der Seele des Heilandes und dabei zugleich sein unentwegter Entschluß, weiter zu gehen und das Werk hinauszuführen. In jener Angst fand ein Kampf statt zwischen der überwältigenden Furcht seiner Seele und dem edlen Eifer seines Geistes. Ich denke auch, daß der Teufel auf ihn eindrang, daß es den Mächten der Finsternis gestattet war, alles aufzubieten, um den kämpfenden Menschensohn zu völliger Verzweiflung zu treiben.

Ein Ausdruck, der gebraucht wird, seine Angst zu schildern, muß äußerst zart behandelt werden, ein Wort, durch welches in gewöhnlichem Sinn von einem Menschen ausgedrückt wird, daß er von Sinnen und eine Weile seines Verstandes beraubt sei. Der in Bezug auf die Traurigkeit und Seelenangst des Heilandes in Gethsemane gebrauchte Ausdruck kann nur mit einem dem Worte «außer Sinnen, verwirrt» ähnlichen übersetzt werden. Er war wie verwirrt durch das überwältigende Gewicht der Angst und des Grauens. Aber seine göttliche Natur erweckte seine geistlichen Fähigkeiten und seine geistige Tatkraft zur Entfaltung ihrer vollen Macht. Sein Glaube widerstand der Versuchung zum Unglauben. Die himmlische Liebe, die in ihm war, kämpfte so mächtig mit den satanischen Vorschlägen und Einflüsterungen, daß es zu einem Ringen kam. Ich möchte, daß ihr euch eine Idee vom Ringen machtet, als ob ihr zwei Personen vor euch sähet, die versuchen, eine die andere niederzuwerfen und so lange kämpfen, bis die Muskeln hervortreten und die Adern dick geschwollen auf ihrer Stirn liegen. Ein entsetzlicher Anblick fürwahr, wenn zwei Männer so in verzweifelterm Zorn aufeinander stoßen. Aber der Heiland kämpfte und rang so mit den Mächten der Finsternis und nahm den Kampf mit so furchtbarem Ernst auf, daß sein Schweiß wurde wie große Tropfen Bluts, die auf die Erde fielen.

Und wie führte der Heiland den Kampf? Mit Gebet! Dreimal wandte er sich mit demselben Gebet an den Vater. Dreimal nahte er sich mit denselben Worten: «Mein Vater, ist es möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille!» (Matthäus 26,42). Gebet ist der große Heiler von aller Angst der Seele. «Hienieden auf Erden rufe ich zu dir, wenn mein Herz in Angst ist; du wollest mich führen auf einen hohen Felsen» (Psalm 61,2). Es wird zu einem völligen Aufbruch und Unterliegen kommen, wenn du nicht die Schleusen des Gebets aufziehst und die Seele in geheimer Unterredung mit Gott ausfließen lässest. Wenn wir Gott das Herz mit seinen Schmerzen ausschütteten, würden wir uns nicht so grämen und so leicht die Geduld verlieren.

In Verbindung mit der Angst und dem Gebet des Heilandes steht sein Blutschweiß. «Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde» (Lukas 23,44). Ein seltenes Ereignis unter den Menschen! Medizinische Berichte erwähnen nur sehr wenige solcher Fälle, die immer mit dem Tode endeten. Der Angstschweiß unseres Heilandes hatte jedoch die Eigentümlichkeit, daß er ihn überlebte. Sein Blut sollte durch fremde Hände vergossen, seine Seele auf andere Weise von seinem Leibe getrennt werden. Angesichts der dem sündigen Menschen ausgelegten Strafe, daß er im Schweiß seines Angesichtes sein Brot essen solle, sehen wir in schrecklichem Maße die Sündenstrafe an dem vollzogen, der als Bürge, als Stellvertreter der Sünder dastand. Im Schweiß seines Angesichtes, mit großen Schweißtropfen auf der Stirn, arbeitet der Mensch um das Brot, das vergeht. Brot ist aber nur die Stütze des Lebens; als der Heiland um das Leben selbst arbeitete, um es den Menschen zu geben, schwitzte er keinen gewöhnlichen Schweiß, sondern das Blut, das seinem Herzen entfloß.

*Christi Seelenangst im Garten*

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch  
*Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Hamburg, 1897*  
in *Die Natur und das Reich der Gnade*

Digitalisiert und überarbeitet durch  
*Bibelgruppe Langenthal*  
Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)